II. Jahrgang. Krakau, 1 Mai 1894. Nr. 9.

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur Ch. N. Reichenberg
Redaction und Administration STRADOM 18.
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Die Brandkatastrophe in Neu-Sandez.

Der 17. April 1894 wird in den Chroniken der am Dunajec liegenden Karpathenstadt Neu-Sandez mit blutigen Lettern eingetragen werden. Noch hatten sich die Abbrändler des Feuers vom 17. April 1890 in Neusandez materiell nicht erholt, brach daselbst neuerdings, gerade wieder am 17. April, eine furchtbare Feuersbrunst aus, welche Hab und Gut von Tausend israelitischen und neunzig fünf christlichen Familien einäscherte. Das Unglück war für die Juden Neusandez's umso verhängnissvoller, nachdem solches drei Tage vor den Osterfeiertagen vor sich ging. Das Gros der galizischen Juden führt, wie bekannt, einen harten Kampf um sein Dasein, die meisten Juden hier zu Lande fristen ihr Leben das ganze Jahr in Noth und Elend; Entbehrungen aller Art sind daselbst stets auf der Tagesordnung, allein die herrannahenden Osterfeiertage versetzen die Armen in eine hoffnungsfreudige Stimmung, denn an diesen Tagen hört bei Juden jede Sorge, jeder Mangel auf, wer nicht hat, wird von der Mildthätigkeit der Bessergestellten in der Gemeinde mit Lebensmitteln versorgt. Jeder jüdische Bewohner Neusandez's verfügte am 17. April bereits über einen Vorrath an Lebensmitteln, an neuangeschafften Kleidungsstücken für das Hausgesinde, es wurde nur noch in den engen Wohnungen gereinigt, gesäubert gewaschen, fröhlichen Gemüthes demjenigen Zeitpunkte im Jahre entgegengesehen, an welchem doch 8 Tage ohne Sorgen glückselig dahin gelebt werden kann. Aber nein, ein furchtbares elementares Ungethüm verscheuchte diese alle Träume, die Feuersbrunst kam zum Ausbruche und an Stelle der Hoffnung bemächtigte sich der Neusandezer Israeliten Jammer und Verzweiflung.

Das Feuer kam in der Bäckerei des Herrn Hebenstreit, welche an dem k. k. Post- und Telegraphengebäude grenzt, um 11 Vormittags zum Ausbruche. Trotzdem die Feuerwehr in Neu-Sandez 100 Schritte vom Brandorte, im Rathause am Ringplatze, bequartirt war, solche sofort vom Feuer signalisirt wurde, kam dieselbe erst nachdem das ganze Dach der Bäckerei schon lichterloh flackerte. Ein starker Wind brauste zu dieser Zeit in Neusandez und Umgebung, welcher Funken nach mehreren Richtungen der Stadt trug und andere Baulichkeiten entzündete. Wie gewöhnlich in galiz. Städten bei Ausbruch von Bränden bemächtigte sich auch daselbst der Bewohner eine Kopflosigkeit und statt ans Retten organisirt zu schreiten, brach ein Geschrei, ein Geheul und ein Gejammer aus, welche zum Himmel drangen. Das Feuer verbreitete sich mit intensiver Rapidität und noch war keine Stunde vom Ausbruche desselben verflossen, wie über 100 Häuser in hellen Flammen loderten. An die Bergung und Rettung von Habseligkeiten, Möbelstücken etc. war nicht zu denken, Alles flüchtete mit Angehörigen gegen die Ufer der Neusandez umspülenden Flüsse, um nur wenigstens das nackte Leben retten zu können. Total abgebrannt sind: Drei viertel des Ringplatzes mit sammt dem ganz in selben isolirt stehenden Rathause, die Kościuszko,—Pijarska,—Każmir,—Juden,—Boczna,—Krakauer,—Heiligen-Geist,—Sobieska,—Szkolna,—Lemberger,—und Schmalegassen. Von allen in Neusandez vorhanden gewesenen offenen Geschäften sind 20

zurückgeblieben, während alles Uebrige bis zur Erschöpflichkeit ein Raub der Flammen wurde. Baares Geld, Werthpapiere welche in die Kellern gerettet und in Sicherheit gebracht zu sein schienen sollen im Betrage von 200.000 Gulden von den Flammen verzehrt worden sein. Personen, welche über ansehnliche Vermögen vor dem Brande disponirten, haben nach demselben ihr Lager unter freiem Himmel aufgeschlagen und mussten ein Stückel trockenes Brod betteln, um den Hunger sich und ihren Kindern stillen zu können. Neusandez hat nach dem Brande das Aussehen wie Jerusalem nach der Zerstörung des 2ten Tempels.

Die Lokalisirung des Brandes und die allgemeine Rettung.

Nachdem der Bürgermeister der Stadt Dr. Sławik, die Ausbreitung des Brandes einsah, gegen welchen die einheimische Löschmannschaft vergebens ankämpfte, telegrafirte er nach allen Nachbarorten um schleunige Abordnung der Feuerwehren nach Neusandez.

Und folgende Löschmannschaften erschienen: die Altsandezer, Gorlicer, Jasloer, Tuchower, Grybower, Jordanower, Myślenicer, Suchaer, Limanower, Tymbarker, sowie Tarnower. Die Krakauer Feuerwehr welche um 3 Uhr von hier mittelst Separatzuges, 2 Terrains stark, abgingen trafen in Neusandez um 9 Uhr Abends ein und begaben sich nach rascher Auswaggonirung, unter üblichem Trompetengeschmetter, im strengsten Galopp in die brennende Stadt.

Diese alle Mannschaften arbeiteten volle 24 Stunden aufopferungsvoll, bis es ihnen gelang, Herr des furchtbaren Elementes zu werden.

Zugleich mit der Feuerwehr schickte Krakau 2 Terrains der hiesigen Rettungsgesellschaft, welche aus einem ärztlichen Corps von 20 Köpfen bestand. Dieselben leisteten 67 beim Brande Verwundeten die erste ärztliche Hilfe.

Die Rettungsaction der Neusandezer Garnison und an ihrer Spitze Oberstlieutnant Wolny verdient ferner bezeichnet zu werden. Dieser hohe Officier griff mit seiner Mannschaft sowohl bei Delogirung von brennenden Häusern als bei der allgemeinen Eindämmung des Brandes mit förmlicher Ingefahrsetzung des eigenen Lebens ein, und rettete dabei einige Menschenleben.

Derselbe liess mittelst militärischen Kochmaschienen warmes Essen für die ganze auswärtige Löschmannschaft, welche 24 Stunden nichts zu essen bekommen hatte, bereiten und bewirtete solche am offenen Ringplatze.

Die erste Hilfsaction für Neusandez seitens der Krakauer Israeliten.

Gleich nachdem sich hierorts die Kunde über den grossen Brand verbreitet hatte, trat sofort der Ausschuss des humanitären Vereines „Bne Berith" zusammen und beschloss vorläufig 100 Gulden nach dem Brandorte als erste Nothhilfe zu schicken. Mitglied dieses Vereines, Herr Adolf Schermant, erbot sich spontan, nach Neu-Sandez auf eigene Kosten am 17 Nachts zu reisen und besagten Betrag seiner Bestimmung zuzuführen, was auch geschah.

Die Herren Beinisch Schönberg und Mendel Fränkel expedirten am 17. pr. Eilgut 200 Laib Brod nach Neusandez, welche sie aus Eigenem anschafften.

Am 18 v. M. ein Tag nach Ausbruch des Brandes erschien bei Redacteur dieses Blattes Herr Michael Urvater, Handelsagent in Krakau, welcher zur Zeit wie der Brand in Neusandez ausbrach, daselbst geschäftshalber weilte, und schilderte die traurige Lage der Neusandezer Juden, welche 2 Tage vor Ostern den ganzen Vorrath an Osterbrode durch das Feuer verloren hatten. Schreiber dieses begab sich in Begleitung des benannten Augenzeugen der Brand-Katastrophe zum hiesigen Cultuspräsidenten, Dr. Leon Horowitz, und proponirte demselbsn, so rasch als möglich ein 10 gliedriges Comité aus der Mitte des Agentenvereines zu bilden, welches sofort daran schreiten würde, in der ganzen Stadt Osterbrode für die Abbrändler einzusammeln.

Herr Dr. Horowitz liess so schnell als möglich auf allen Strassenecken den Aufruf kleben, dass die Bevölkerung reichlich Mazes fur Neu-Sandez geben soll. Das Comité constituirte sich aus folgenden Herren: Samuel Kleinberger Samuel Molkner, Michael Urvater, Heinrich Schnitzer, Jakob Machauf, Heinrich Eintracht, Ch. N. Reichenberg und da 3 Herren verhindert waren sich zu bethätigen, wurden solche mit den Herren: Joachim Wetstein, Simon Mandelbaum und Moritz Winter ersetzt. Dieses Comité wurde für ein rasches Einschreiten organisirt, in 5 Partien getheilt, jeder einen gewissen Rayon angewiesen. Jede Partie bekam einen Steifwagen sammt Pferd, auf welchem je 6 leere Kisten zur Ausfüllung bereit standen. Die Kisten stellten folgende Kaufleute zur verfügung: Efroim Rakower, Jakob Bober, Löbel Rakower, A. Lack & Co. Em. Wickler, K. Urabin, David Mahler, Sch. Landau, M. Freimann, Salomon Rittermann, und Moritz Lipschütz.

Und nun ging die Action vor sich und die Kisten füllten sich im Verlaufe von 4 Stunden, jeder, der Aermste, entnam seinem Vorrathe und spendete für die Unglücklichen und das jüdische Herz in Krakau präsentirte sich im vollem Lichte. Es wurde mitsammt derjenigen Mazes, welche der Cultuspräsident kaufte, ein Quantum von 45 Zollcentnern nach Neusandez, Freitransport der Staatseisenbahn, expedirt, welche Donnerstag den 19 v. M. in Neusandez den Abbrändlern vertheilt wurden. Die Spesen der Einsammlung fl. 24.50, bezahlte die Cultusrepräsentanz.

Wir sind direct von Neusandez beauftragt, den 10 Herren des Agentenvereines, welche mit Aufopferung und Hingebung ein solch schweres Stück Arbeit, wie die Einsammlung von 45 Zollcentnern Osterbrode, in 4 Stunden, bewerkstelligten, den inniggefühlten Dank der Abbrändler öffentlich zum Ausdrucke zu bringen.

Infolge Intervention des Herrn David Rothirsch kaufte das Wohlthätigkeits-Bureau der Baron Hirsch-Stiftung eine Waggonladung ungarischer Kartoffel, welche Herr Norbert Wasserberg nach Neusandez auch am 19 v. M. mittelst Freitransportes der Staatseisenbahn expedirte. Die hiesige Handelskammer spendete 500 Gulden für die Abbrändler Neusandez's ohne Unterschied der Confession.

Was zu thun wäre, um den Abbrändlern in Neusandez radikal unter die Arme zu greifen.

Seine Majestät, Kaiser Franz Josef I. hat den Betrag von dreitausend Gulden für die Verunglückten in Neusandez allerhuldvollst zu spenden geruht. Dieser hohen Spende werden wahrscheinlich viele grössere Spenden von auswärts folgen und unsere Glaubensgenossen, sowie Menschenfreunde anderer Confessionen, welche mit Glücksgütern gesegnet sind, werden das ihrige zur Linderung grossen Elends wohl beitragen. Es hängt nur noch von den galizischen Gemeinden ab, auch das ihrige im Masse der Möglichkeit für ihre verunglückte Schwestergemeinde Neusandez beizutragen. In Galizien existiren 266 Städte, welche Cultusrepräsentanzen haben und viele derselben waren doch schon selber in Versuchung durch Brände verunglückt worden zu sein. Dieselben werden wohl in Errinnerung zurückrufen, wie sie auf die Hilfe der anderen Gemeinden warteten und solche auch erhielten und wie sie über Gemeinden zu sprechen hatten, welche ihre Unterstützung verweigerten. Hilfeleistung bei solchen Fällen beruht auf die Gegenseitigkeit. Wenn eine Gemeinde betroffen wird, sollen sämmtliche Schwestergemeinden zu Hilfe eilen und Rettung bringen.

Wenn durchschnittlich jede Gemeinde fl. 500 für Neusandez sammeln würde, könnte der Betrag von 133.000 Gulden aufgebracht werden.

Daher auf in allen galizischen Gemeinden! Bildet Comité's, welche in Partien von Haus zu Haus sammeln gehen sollen.

Hierorts ist bereits ein 36 gliedriges Comité für die Sammlung nach Neusandez seitens der Israeliten gebildet worden und wahrscheinlich wird solches mit Begeisterung und Aufopferung arbeiten. In Krakau können 5000 Gulden leicht zusammengebracht werden.

Aber wir Israeliten werden nicht wie jene Aristokraten handeln u. im Unglücke Religionssonderungen vornehmen, wir sollen nur den verunglückten Menschen, ohne Unterschied des Glaubens unterstützen, denn jede Religion ist heilig und dieselben haben mit dem Unglücke nichts gemein; die Menschenliebe ist ein Affect, welcher zum Wohle der Menschen in solchen sich gebildet hat. Wer im Unglücke nach religiösen Ceremonien sondert, ist ein Tyrann, denn alle Menschen sind die Kinder eines einzigen Gottes, denn zwei Götter sind weder nach Moses noch nach Christus vorhanden.

Das Hilfscomité ist in Neusandez, aus folgenden Herren gebildet worden:

Karol Slawik, Bürgermeister, zum Vorsitzenden, Geistlicher Górolik zum Vorsitzenden-Stellvertreter, Franciszek Osuchowski und David Moor, Arzt, sowie Maryan Sekulowicz zu Sekretäre, ferner Wiktor Wyszynski, Jan Kosman, Direktor der Volksschule, Josef Watorek, Katechet, Ed. Kostka, Gerichtsrath, Aron Nebenzahl, Dr. Moritz Koerbel, Chaskel Landau, Jan Klein, Stationsvorstand, Wilhelm Kolman, Oberfinanzrath, Tadeusz Kijas, Arzt, Herman Los, Kaufman, Tadeusz Plochocki, Arzt, Wlodzimierz Zborowski, Vorstand der Eisenbahn-Werkstatt, Ludwik Borzencki, Edward Köller, Konstantyn Cycon, Stanislaw Kmietowicz, Teodor Fetter, Moses Mendel Klapholz, Berl Maus, Adam Oleksik, Alois Tyberski, Alexander Stepniowski, Julius Friedrich, Statthaltereirath, Gustaw Rosner, Präses des Bezirksrathes, Karol Gutkowski, Professor des Gymnasiums, Wiktor Oleksu, Dr. Leon Berson, Aron Halberstam, Rabbiner, Em. Kiszonewicz, Gymnasialdirector, Teofil Kurnikowski, Ingenieur, Julian Tolosiewicz, Gerichtspräsident.

Die Gründung jüdischer Feuerwehr-Corps in Galizien.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit eindringlichst den Gedanken ventiliren, in allen Gemeinden Galiziens jüdische freiwillige Feuerwehre zu organisiren. Entweder würden sich solche den christlichen Corps verschmelzen und gemeinsam arbeiten oder, wenn es in manchen Gemeinden nicht gehen sollte, selbstständig zu operiren und sowohl Juden als Christen bei Ausbruch von Bränden zu retten. Wir werden diesen Gegenstand in nächster Nummer eingehend besprechen.

Abg. Dr. Kronawetter über die Gleichberechtigung der Juden.

Aus der Rede, welche Abg. Dr. Kronawetter am 14 April l. J. im Plenum des Abgeordnetenhauses hielt.

Er sagte: Artikel III unseres Staatsgrundgesetzes v. 21. December lautet: „Die öffentlichen Aemter sind für alle Staatsbürger gleich zugänglich.“ Wenn man aber die **Praxis bei Besetzung der Beamtenposten** in unserem politischen Verwaltungsdienste verfolgt, so sieht man, **dass es nicht der Geist dieses Staatsgrundgesetzes** ist, welcher die massgebenden Persönlichkeiten leitet, welche diese Staatsämter selbst zu besetzen oder über deren Besetzung Vorschläge zu erstatten haben. Es wird seit vielen Jahren darüber geklagt, dass man, um im politischen Verwaltungsdienste angestellt zu werden, Cavalier sein muss.

Wenn man Jemanden, der die österreichischen Staatsgrundgesetze nicht kennt, einen Amtsschematismus in die Hand geben und ihn fragen würde, welche Erfordernisse nach seiner Meinung dazu gehören, um im politischen Dienste angestellt zu werden, so würde er offenbar sagen, das erste Erforderniss hiefür ist der Adel, weil man fast keinen anderen Namen als adelige im Schematismus findet. Wie so von einer Regierung oder von Regierungen vorgegangen werden kann, welche bei jeder Gelegenheit es als einen ihrer fundamentalen Grundsätze hinstellen, auf das bürgerliche Element und seine Rechte im Staate Bedacht zu nehmen, ist mir unerklärlich. Noch einen zweiten Umstand muss ich hier erwähnen. Der Herr Abgeordnete Dr. Byk hat bei Besprechung des Ressorts des Ministerium des Innern im Polenclub darauf hingewiesen, dass in gewissen Etats — wenn die Zeitungen recht berichtet haben, im Justiz- und Finanzetat — **Juden absolut keine Anstellung als Beamte finden,** und zwar aus dem einzigen Grunde, weil sie eben der israelitischen Confession angehören. Ich hätte gewünscht, dass der Herr Abgeordnete diese Beschuldigung gegen die Regierung nicht allein in seinem Club, sondern hier im offenen Hause zur Discussion gebracht hätte, denn solche Sachen, wo es sich um Verletzung staatsgrundgesetzlich gewährleisteter Rechte handelt, müssen **im offenen Hause vor allen Parteien** besprochen werden, man muss in diesen Sachen klar sehen und wissen, ob es so ist oder nicht. Man hat mir öfter zum Vorwurfe gemacht, ich sei ein Wilder, stehe ausserhalb aller Clubs und deshalb sei meine Actionskraft als Abgeordneter gelähmt. Blos hier im hohen Hause über eine Sache zu sprechen, sagt man, habe keinen Werth, man müsse einen mächtigen Club hinter sich haben, um das durchzusetzen, was man für recht und billig finde. Der Herr Abgeordnete Dr. Byk gehört ja einem mächtigen Club an, der wieder mit zwei anderen Clubs coalirt ist, ich begreife es daher nicht, **warum der Herr Abgeordnete nicht die volle Kraft der ganzen Coalition auf die gerechte Behandlung dieser Frage gelenkt hat** und es dabei bewenden liess, über diese Sache einfach nur in seinem Club zu sprechen, hier im Hause aber darüber zu schweigen.

Nach unseren Staatsgrundgesetzen ist jedem Staatsbürger ohne Rücksicht auf seine Confession der Eintritt in den Staatsdienst gleichmässig offen und sollte eine Zurücksetzung von Staatsbürgern bei Besetzung von Aemtern aus confessionellen Gründen wirklich stattfinden, so müsste das hier gerügt werden und wenigstens erwarte ich, **dass von Seite der Regierung eine Erklärung hierüber erfolge.**

Ich muss bei dieser Gelegenheit aber **ein kleines Wort mit den Juden selbst** sprechen. Es gefällt ihnen nicht, wenn man wegen Angehörigkeit an eine bestimmte Confession einen Unterschied in den staatsbürgerlichen Rechten macht, wenn man das Mass der Rechte der Staatsbürger abhängig macht von dem confessionellen Bekenntnisse, und sie haben auch Recht, wenn ihnen das nicht gefällt, **allein sie mögen auch anerkennen, dass der demokratische Gedanke, die demokratische Idee nicht einseitig auf einem einzigen Gebiete der Staatsverfassung oder der Staatsverwaltung zum Ausdrucke kommen darf, oder auch nur kommen kann.**

Die demokratischen Ideen sind entweder richtig oder nicht; sind sie nicht richtig, so sind sie auf keinem Gebiete des öffentlichen Lebens richtig, auch nicht auf dem confessionellen Gebiete; sind sie aber richtig, dann sind sie es auch auf allen anderen Gebieten.

Derjenige Jude, der Privilegien, Vorrechte vor seinen Mitbürgern für sich in Anspruch nimmt und der hiemit die Grundsätze der

Demokratie auf irgend einem Gebiete des öffentlichen Lebens verleugnet, handelt inconsequent, wenn er verlangt, dass gerade nur auf confessionellem Gebiete Gleichheit der Rechte zwischen den Staatsbürgern herrschen soll. Wenn ich zum Beispiel frage: Warum soll ein verschiedenes Ausmass im politischen Wahlrechte der Staatsbürger bestehen, warum soll das Ausmass der politischen Rechte unter den einzelnen Staatsbürgern ein verschiedenes sein, so kommen gleich die Herren, welche für solche Verschiedenheiten eintreten — ich werde ausführlich darüber reden — und sagen: Weil ich einen grössern Besitz habe, weil mein Geldsack schwerer ist, als der meines Mitbürgers, darum verlange ich mehr verfassungsmässige Rechte, insbesondere ein ausgedehnteres Wahlrecht. (Ruf: O nein!) O ja; ein anderer Grund wurde dafür noch nicht vorgebracht. Wenn man aber nun ein Anhänger der Lehre ist, dass es überhaupt Privilegien und Vorrechte zwischen den Staatsbürgern geben darf, was die Demokratie leugnet, dann ist es begreiflich, wenn eine andere Gruppe von Staatsbürgern kommt und sagt: Und wir haben **eine privilegirte Confession** und verlangen daher, weil wir irgend einer der vom Staate tolerirten christlichen Confessionen angehören — in Oesterreich sind nicht alle christlichen Confessionen tolerirt — Privilegien. Der Mohamedaner verlangt auch in der Türkei Privilegien vor den anderen Staatsbürgern, welche der mohamedanischen Religion nicht angehören.

Sobald man sich von den demokratischen Principien auf irgend einem Gebiete des öffentlichen Lebens entfernt, von den demokratischen Principien, welche die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ohne Unterschied der Confession, der Nationalität oder des Besitzes fordert, öffnet man der Pr.vilegienherrschaft Thür und Thor auch auf jenen Gebieten, wo man sie selbst schwer empfindet und daher ferne halten will.

Ich möchte insbesondere den Juden es sagen, dass sie der Verwirklichung der demokratischen Principien allein es verdanken, wenn sie heute nicht mehr in Ghettos eingesperrt sind und den gelben Fleck uaf ihren Kleidern tragen müssen. Die demokratischen Grundsätze haben sie zu gleichberechtigten Staatsbürgern gemacht — das sollten sie nie vergessen — die demokratischen Principien sollten sie daher auf allen anderen Gebiete des staatlichen Lebens nicht verleugnen.

Ich habe selber einige Erfahrung auf dem Gebiete, das ich jetzt behandle. Ich habe einmal einen massgebenden Herrn gefragt, ob Instructionen darüber bestehen, dass Juden zu Staatsämtern nicht zugelassen werden, oder dass man ihnen diesen Zutritt in bedeutender Weise erschwert. Mir hat dieser Mann darauf geantwortet: „So was thut man, man sagt es aber nicht. Ich muss es bedauern, dass man in einer solchen Weise gegen die Juden vorgeht. Wenn man es aber thut, so soll man es auch sagen. Es zeigt wenig Muth, wenn man sich das nicht zu sagen getraut, was man thut und jene Partei, die das nicht blos thut, sondern es auch sagt, dass sie es thut, entwickelt viel mehr Courage, als diejenige, von welcher man sagen hört: So was thut man, aber man sagt es nicht.

Nach dem, was also im Polenclub vorgefallen ist, und nachdem diese Sache jetzt auch im offenen Hause zur Sprache kam, sollte die Regierung doch antworten, ob es richtig ist, dass die Juden wegen ihrer Confession bei Besetzung öffentlicher Aemter zurückgesetzt werden, dass zum Beispiel ein jüdischer Auscultant seit langer Zeit nicht mehr angestellt und auch in der Finanzbranche ein Jude nicht mehr als Conceptspraktikant aufgenommen wird.

Man darf über derlei nicht mit der Bemerkung hinweggehen: So was thut man, aber man sagt es nicht; wenigstens ein Ministerium, welches uns als Hauptgrundsatz seiner Actionen Offenheit und Wahrheit proclamirt hat, darf es nicht; wir wollen auch auf diesem Gebiete Offenheit und Wahrheit haben und wissen, ob es so ist oder nicht.

Ein offenes Wort.

an das verehrliche Curatorium der Baron Hirsch-Stiftung in Wien.

Zufolge einer Zeitungsnotiz soll das verehrliche Curatorium beabsichtigen, neue Schulen hierzulande creiren zu lassen. Wir erlauben uns, das verehrliche Curatorium im Namen der sich in wirthschaftlicher Deroute befindenden galiz. Juden aufmerksam zu machen, dass der grösste Theil der bereits von der Stiftung in Galizien ins Leben gerufenen Schulen absolut überflüssig ist. Dieselben sind künstlich mit Schülern, welche den staatlichen Volksschulen durch Versprechungen und allerhand Lockmittel entrissen worden sind, ausgefüllt. Auf die Berichte besoldeter Beamten ist selbstredend nichts zu geben, solche lassen sich mit reicher Phantasie und einer Blumensprache verfassen und dann mit Pathos und Selbstgenugthuung vortragen. Was Alles nicht auf dem Papier steht, sogar Staatsgrundgesetze, aber von Wirklichkeit keine Spur. Die Erfahrung sollte doch dem verehrlichen Curatorium

als Lehrmeisterin dienen. Haben wir in unserer Monatschrift „Die Arbeit“ welche in Wien erschienen war, wenig unser Veto gegen die Krakauer Handwerkerschule, eingelegt. Erst nachdem 85.000 Gulden armes, blutiges Geld hinausgeschmüssen waren, schickte das verehrliche Curatorium den Hofrath Exner mit der Aufgabe nach Krakau, dass derselbe ein Gutachten über besagtes Institut abgeben soll. Das Resultat dieser Expertise war die sofortige Auflassung der Handwerkerschule.

Und nun sollte das verehrliche Curatorium aus seiner Mitte einige Persönlichkeiten delegiren, welche sämmtliche Schulen der Stiftung in Galizien endlich doch einmal persönlich inspiciren. Dieselben müssten sich nicht blos von besoldeten Beamten führen lassen, solche dürften an diese Inspection gar nicht theilnehmen, sondern uneigennützige, das Volkswohl im Auge habende Bürger sollten diese Wiener Delegation führen.

Die Stiftungsschulen kosten bei 200,000 Gulden jährlich, mit diesem Betrage wäre Bedeutendes auf dem Gebiete der Verbesserung der traurigen wirthschaftlichen Lage unserer armen Brüder hier zu Lande, welche von ihren eigenen Vertretern verlassen und verrathen sind, zu leisten:

Wir werden nicht aufhören, offen und ungescheut darauf hinzuweisen, dass jeder Betrag, welchen die Baron-Hirsch-Stiftung in Galizien auf Schulen verwendet, rein zum Fenster hinausgeworfen wird. Die Stiftung ist nicht mehr wie Sinecuren für einige Beamten, während hunderttausende Leute in Galizien erwerbslos dastehen und mit solcher diesem zum Himmel schreienden Elende ganz gut entgegengearbeitet werden könnte. Die Redaction.

Gegen die Hausir-Gesetznovelle.

Der niederoesterreichische Gewerbeverein in Wien hielt am 20 v. M. eine Plenarversammlung unter Vorsitz des Freiherrn v. Czedik ab und fasste den Beschluss, eine Petition folgenden Inhaltes an den Reichsrath zu überreichen:

„Es werde übersehen, dass die gewerbliche und industrielle Produktion grosse Quantitäten von Gütern schafft, die des Absatzes harren und ihn nur durch **reges Angebot** und durch die **billigsten Preise** erzielen können. Hiezu genüge der stabile Handel nicht, der vorwiegend der Befriedigung bestimmter, örtlich abgegrenzter Bedürfnisse dient; **er müsse seine Ergänzung finden in dem Aufsuchen des Konsumenten**, im Grossen durch die reisenden Kaufleute, im Kleinen durch die Hausirer. Die Wünsche der sesshaften Händler haben in dem Gesetzentwurfe ausreichende Erörterung gefunden, nur müsse billig gefragt werden, ob es gerechtfertigt werden kann, dass diesen Wünschen **Tausende von Existenzen geopfert** werden und dass dem Publikum gewaltsam billige und bequeme Einkaufsgelegenheiten geraubt werden. Der Waarenumsatz im Hausirhandel wird im Motivenberichte mit 50 Millionen Gulden geschätzt, und es scheint ein gewagtes Beginnen, einen solchen Umsatz einem Experimente zu unterziehen, bei dem es sehr fraglich erscheint, ob nicht für höchst zweifelhafte Vortheile des stabilen Handels eine sichere Beeinträchtigung der Produktion und somit der gesammten Volkswirthschaft eingetauscht werden wird. Wenn zugegeben wird, dass derzeit manche Gruppen der bürgerlichen Gesellschaft stetig unzufrieden sind, so kann doch wahrhaftig eine Sanirung nicht darin erblickt werden, dass **andere zahlreiche Gruppen unzufrieden gemacht und bedrückt werden.** Ein solches Vorgehen würde auch in die Gesetzgebung jenen **Klassenhass**, jene gegenseitige Verhetzung und Unterdrückung einführen, unter denen das ganze gesellschaftliche, wirthschaftliche und politische Leben derzeit krankt.“

NOTIZEN.

Selbstständige Krankencasse. Der hiesige Kaufmännische Verein zur Wahrung gemeinsamer Handelsinterressen hat auf Antrag seines Vicepräsidenten, Herrn Salomon Rittermann, beschlossen, gemäss dem Gesetze, eine selbstständige Krankencasse für die Geschäftsgehilfen der Mitglieder im Bereiche des Vereines zu gründen Die nöthigen Schritte werden bei der k. k. Statthalterei durch Hr. Dr. Leon Horowitz unternommen.

Nekrolog. Sontag den 23 v. M. wurde hier Lebel Schudmak, der im 63 Lebensjahre nach schwerer Krankheit das Zeitliche gesegnet hatte, zur ewigen Ruhe gebettet.

Verblichener war langjähriger Vorsteher des Betvereines „Bne Emunim“ derselbe hat zum Baue des neuen Bethauses dieses Vereines einen bedeutenden Betrag gespendet. Lebel Schudmak war 40 Jahre hiedurch protokollirter Kaufmann am hiesigen Platze, erfreute sich sowohl seitens der Fabrikanten als seiner Kunden allgemeinen Vertrauens und gebührender Achtung. Derselbe besass ein gutes Herz für seine arme Mitmenschen und beschenkte dieselben im Masse seiner Möglichkeit. Ueber Tausend Personen aller

Stände betheiligten sich am Leichenbegängnisse. Schwiegersöhne, darunter der Rabbiner und Prediger Dr. Hillel zu Leipnik (in Mähren) und Söhne trauerten an seiner Bahre ת׳נ׳צ׳ב׳ה

Vortrag. Samstag den 28 v. M. hielt Herr J. S. Herzog im Saale des israelitischen Tempels hier Podbrzezie einen längeren Vortrag über das Wesen des Talmuds u. gegen die Angriffe welche auf selben gemacht werden. Den spannenden Ausführungen des frei Vortragenden lauschte eine zahlreiche Gesellschaft aus allen Ständen der Israeliten Krakau's, welche demselben nach Beendigung des Vortrages minutenlang applaudirte.

Papierfabriks-Actiengesellschaft. In Kreisen hiesiger Papierhändler ist die Idee aufgetaucht, eine Papierfabrik durch die Gründung einer Actiengesellschaft hierorts, wo alle Naturbedingungen zur Inbetriebsetzung einer solchen Fabrik vorhanden sind, ins Leben zu rufen. Demnächst wird ein Comité für die Vorarbeiten zur Gründung dieser Anlage zusammentreten, worauf wir weitere Berichte hierüber veröffentlichen werden.

Am hierortigen israelitischen Friedhofe. Im Leitartikel unseres Blattes vom 1 Jänner l. J. haben wir es für nothwendig gefunden, über die Misstände im Verwaltungsbereiche unserer Cultusgemeinde und hauptsächlich über die Kräwinkelartige Unordnung am hiesigen Friedhofe in scharfen Ausdrücken loszuziehen. Dieses und zugleich die Wahl des Herrn Dr. Leon Horowitz zum Präsidenten, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Der hiesige Friedhof welcher 50 Jahre wie ein holperiges Weidefeld dastand, weist jetzt seiner ganzen Länge nach, eine mit Kieselsteinen gepflasterte, 1½ Meter breite Strasse, auf, welche dem heiligen Orte, wo unsere Ahnen sanft ruhen, das Aussehen europäischer Ordnung und Ebenmässigkeit verleiht. Nachdem der politische Schwindel, welcher hierorts die Parteien künstlich spaltete, aufhört, die israelitische Bevölkerung friedlich beisammen leben und wirken kann, ist zu hoffen, dass in allen Agenden unserer Cultusgemeinde musterhafte Ordnung, zum Nutzen und Segen der ganzen Gemeinde, eintreten wird.

Verlobung. Mitglied des Vereines Westgalizischer Handelsagenten, Herr Josef Weiss, hat sich mit Fräulein Helene Schleichkorn in Podgórze verlobt.

Mitglied des Vereines Westgalizischer Handelsagenten, Herr Adolf Süsser, hat sich mit Fräulein Sabina Kranzler in Tarnow verlobt.

„Der Reichsbote.“ Zeitschrift für social-wissenschaftliche Cultus interressen des Judenthums, redigirt von Rabbiner W. Reich in Baden, ist bereits in der vierten Nummer erschienen. Dieses Blatt, welches seinen Lesern einen reichhaltigen, wissenswerthen und interessanten Text in einer stilistischen Formvollendung bietet, enthält nebstdem als Beilage in fortlaufenden Fortsetzungen eine vollständige Uebersetzung des Talmuds in einem gemeinverständlichen Deutsch. Herr Rabb. Dr. W. Reich ist ein anerkannter Gelehrter und nachdem die bedeutendsten theologischen Autoritäten der Jetztzeit an der sinngetreuen Uebertragung des Talmuds, welcher bis dato für die grosse Welt ein Buch mit sieben Siegeln war, von unsern Feinden verleumdet und gegen uns ausgespielt, mitwirken werden, so wird derselbe mit seiner Unternehmung zur Lösung einer iminenten Frage des Judenthums beitragen. Es liegen uns bereits 4 Nummern des „Reichsboten“ vor und wir können hervorheben, dass sich in denselben Keilenhiebe gegen den Antisemitismus vorfinden, welche alle Artikel, die in andern jüdischen Blättern auf diesem Gebiete bisher erschienen waren, übertreffen, weil sie massvoll, salonmässig und dabei durchbohrend verfasst sind. „Der Reichsbote“ erscheint jeden Freitag derselbe enthält 16 Seiten Text und nebstdem die „Talmudbeilage“ und kostet nur fl. 6 pro anno. Adresse: **„Der Reichsbote“ Baden** bei Wien.

Probenummern gratis.

Die reichste Frau in der Welt ist Hetty Green in Brooklyn, sie besitzt ein Vermögen von 60 Millionen Dollars. Frau Green ist ungewöhnlich geizig. Für Kost und Quartier zahlt sie einem Gasthause 7 Dollars wöchentlich. Von ihrem Ehemanne, der in den New-Jorker Clubs tonangebend ist, liess sie sich scheiden, um an Ausgaben zu ersparen. Frau Green kleidet sich so bescheiden wie eine Bettlerin; um neue Kleider zu ersparen flückt sie eigenhändig die alten. Tag und Nacht trägt sie bei sich ein Säckchen, in welchem sie ein Gebetbuch, ein Battisttuch und eine Brille aufbewahrt hat. Die Speisen verzehrt sie immer in der Küche ihres Gasthauses, und dieselben sind am frugalsten bereitet. Sie ist überaus gottesfürchtig und jeden Tag besucht sie eine andere der in Brooklyn vorhandener 100 Kirchen. Sie behauptet, dass alle Leute, welche sich ihr nähern wollten, es nur ihres Geldes wegen thun würden u. aus diesem Grunde verkehrt sie mit keiner menschlichen Seele. Auf die Frage, warum sie so sparsam ist, antwortet sie: „Die Zeiten sind schlecht, daher muss gespart werden“. Frau Hetty Green zählt jetzt 58 Jahre und ihr enormes Vermögen hat sie von ihrem Vater geerbt.

צור געפעדריגען בעהערציגונג. אם 8טען דיעזעס מאנאטס פאססירט היער דיא פראצעססיאן פיר דען היילינגען סטאניסלויא פאן דער סקאלקא אום דיא קראקויערגאססע, דען שטראדאם, דעמנאך לויטער יידישע גאססען. עס זאללטע אופגאבע דער עלטערן אינד פארמינדער דער קינדער זיין, דאסס זאלכע וועהרענד דעם אומציוגעס אין דען גאססען בעדעקטען הויפטעס ניכט שטעהען בלייבען. פערנער זאלליטען אללע געשעפטע דיעזער שטראססען וועהרענד דיעזער צייט געשפעררט זיין וועד בעדעקטען הויפטעס זיינער רעליגיאן וועגען בלייבען מוסס, זאלל זיך אין דער נעהע דער פראצעססיאן ניכט איפהאלטען. אויך פאן דען פענסטערן זאללטע ניעמאנד בעדעקטען הויפטעס הערונטערשויען. אונזערען קינדערן מוסס אונזער אלטע גרונדזאטץ, דאסס דיא צערעמאניען יעדער רעליגיאן היילינג זינד, דאפפעלט איינגעשערפט ווערדען.

JOS. J. LEINKAUF

Wien I. Hohenstaufengasse 10.

INTERNATIONALE TRANSPORTE

Sammelladungen nach allen Richtungen des In- & Auslandes.

Agentur der k. k. Privileg. Südbahn-Gesellschaft für den Bosna-Verkehr.

Commercielle Agentur der k. k. Priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn für den Weichsel Umschlag-Verkehr.

Abtheilung für Packet Express-Beförderung

im Localverkehr zwischen den einzeln. Bezirken & Vororten Wiens sowie nach den Auswärtigen Stationen

Filialen: KRAKAU, LEMBERG.

SPEDITIONEN ALLER ART. **SPECIAL-DIENST FÜR ITALIEN, RUSSLAND, BOSNIEN.**

Vertreten in:

Mailand-Florenz-Ala-Pontebba-Cormons-Warschau-Moskau-St. Petersburg-Siekovac-Sarajevo-Mostar

Die P. T. galiz. Kaufmannschaft wird hiermit höfl. aufmerksam gemacht, dass daselbst Sendungen aller Branchen für die Sammelladungen nach Galizien zu den massigsten Frachtsätzen entgegengenommen werden.

DIE

Allgemeine Credit-Anstalt

in Krakau, Poselskagasse 15,

übernimmt Spareinlagen gegen 4½% Verzinsung u. verzinst die Einlagen vom Erlagstage.

Buchhalter gesucht.

Der hiesige Kaufmännische Verein zur Wahrung gemeinsamer Handelsinterressen sucht einen zweiten Buchhalter aufzunehmen.

Jahresgehalt 400 fl.

Reflectanten ledigen Standes belieben ihre Offerte an Jacob Bober hier, Vereinspräsidenten, zu richten.

Wiener Confectionär.

Erscheint am 5. 15. und 25 eines jeden Monats. Dieses Blatt bringt Illustrationen der neuesten Moden für Damen-Confection, behandelt Angelegenheiten der Textil-Branche und ist ein Wegweiser für die Geschäftswelt.

Abonnement ganzjährig 6. halbjährig fl. 3.

Adresse:

Wiener Confectionär

Wien II. Obere Donaustrasse 101.

Probenummern gratis.

Von freier Hand zu verkaufen.

Neugemauertes Haus, mit **Eisenblech** gedeckt noch 10 Jahre steuerfrei; welches **3 Zimmer**, grösseren **Salon, Küche, Speisekammer, Vorhaus, 3 Keller** sowie **Stallungen, Wagenremise** und nebstdem einen **Obst- u. Gemüsegarten** besitzt, will **Josef Beill** in **Andrychau**, gräflicher Verwalter in **Pension**, eingetretener Verhältnisse wegen, verkaufen.

[illegible] Fränkel

hier, Stradom Nr. 10.

Erzeugt allerhand **Steppdecken** aus Satin, Cachemir und Seide in allen beliebigen Farben.

Ausser persönlichen werden briefliche Bestellungen coulant und zufriedenstellend effecuitrt.

Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.